Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1840

7.12.1840 (No. 335)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 335. Montag, den 7. Dezember 1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. *e. Wien, 1. Dez. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin erfreuen sich ununterbrochen des erwünschtesten Wohlseyns. Dasselbe gilt von Sr. k. H. dem Erzherzog Karl, dem in jüngster Zeit durch den Kriegsmuth des Prinzen Friedrich, so wie allen Gliedern des Kaiserhauses, so viele Freude zu Theil wurde. Trotz der angestrengten Arbeiten, denen sich der Fürst von Metternich unterzieht, befindet auch er sich vollkommen wohl, und man hört allgemein versichern, daß man den verehrten Greis kaum zu irgend einer Zeit heiterer in Gesellschaften gesehen habe, als in der neuesten. — Der Gerüchte haben wir viele, der eigentlichen Neuigkeiten desto weniger. Während kaufmännische Nachrichten Paris als in Feuer und Flammen schildern, setzen es die offiziellen Berichte ausser Zweifel, daß es in der Deputirtenkammer bei'm blosen Lärm bleiben wird. Etwas anderes wäre es, wenn vielleicht doch Alexandrien bombardirt werden müßte; indessen wird's Mehemed Ali hoffentlich nicht so weit kommen lassen. Einem hier allgemein verbreiteten Gerücht nach hätte sich derselbe dem Sultan bereits auf Gnade und Ungnade unterworfen. Mit den wachsenden Friedenshoffnungen halten übrigens die Kriegsrüstungen noch immer gleichen Schritt. Vielleicht sollte man den Satz umdrehen. Genug, es wird nichts versäumt, sich für das Frühjahr auf alle Fälle gefaßt zu halten. — So eben höre ich bestimmt versichern, der Graf v. St. Aulaire werde doch nach London gehen und als seinen Nachfolger entweder den Herzog v. Broglie oder Hrn. v. Lamartine dahier erhalten. Dieser Zusatz läßt am Ganzen zweifeln.

Wien, 29. Nov. Die preußischen Offiziere, General Grolman und Oberst Radowitz, haben unsere Residenz gestern verlassen. Durch vier Tage widmeten sie sich den auf ihre Sendung Bezug habenden Arbeiten mit der angestrengtesten Thätigkeit. Ein vollständiger Operationsplan für die militärische Vertheidigung Deutschlands, wenn Frankreich dessen Gränzen bedrohen sollte, ist entworfen und verabredet worden. Man lernte bei diesem Anlasse die scharfe Einsicht und umfassende Arbeitsthätigkeit des Obersten Radowitz, Mitgliedes der Bundesmilitärkommission in Frankfurt würdigen. Man baut hier des Friedens wegen zwar Alles auf Ludwig Philipp, sehr viel auf das gegenwärtige Ministerium in Frankreich, aber fast weniger als nichts auf einen großen Theil des französischen Volkes, das seinen demokratischen Ideen und Wünschen um jeden Preis durch einen Krieg Luft machen will. Der Friede erscheint daher noch immer nicht gesichert, und unsere stillen Vorkehrungen gegen die Möglichkeit eines Bruches dauern fort. — Die Papiere sind seit einigen Tagen im Fallen; wahrscheinlich haben die obengedachten militärischen Konferenzen von Bundes wegen die Besorgnisse von einem bevorstehenden Kriege wieder rege gemacht, und das Sinken verursacht. Auch ist wiederholt, und mit ziemlicher Bestimmtheit, von einem neuen österreichischen Staatsanlehen die Rede. (N. K.)

— Der Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Geramb, einer unserer ausgezeichnetesten Generale, ist auf sein Ansuchen, und zwar mit dem Range eines Generals der Kavallerie, in den Ruhestand versetzt worden.

Preußen. Berlin, 26. Nov. Da den hochgestellten und anderweit vielseitig beschäftigten Mitgliedern des Staatsministeriums häufig die Muße zur Ausarbeitung der nicht selten in's Detail gehenden Referate gemangelt, und sich deshalb im Laufe der Zeit der Uebelstand der überhäuften Arbeiten hindernd herausgestellt hat, so sind zu dem Geschäfte des Referirens vier eigentliche Staatsreferendarien ernannt worden, unter denen sich auch der dem Kabinete des Prinzen von Preußen attachirte Landrath v. Witzleben befindet. Daß aber hierbei die Wahl auf besonders tüchtige Beamte gefallen ist, steht mit der großen Wichtigkeit dieser neuen Funktionen in genauer Verbindung. Die Einberufung der Stände, welche in der Regel hier am 15. Dez. stattfindet, wird sich diesmal dadurch verzögern, daß die letztverflossenen Ereignisse des Regierungsantritts nicht die gehörigen Vorbereitungen für obigen Akt zugelassen haben, und obgleich allerhöchsten Orts die zur Sprache zu bringenden Angelegenheiten dem Staatsministerium zur vorzugsweisen Berathung und Feststellung empfohlen worden, so dürfte doch die Versammlung der Stände erst nach der Mitte Januars k. J. zu erwarten seyn. (H. C.)

Berlin, 26. Nov. Vorgestern wurde durch einen Armeebefehl den verschiedenen Truppenabtheilungen bekannt gemacht, daß der Direktor des Militärökonomiedepartements, Generalmajor v. Cosel, als ältester General beim Kriegsministerium, einstweilen mit der Leitung der Geschäfte des Kriegsministers beauftragt sey. (H. C.)

Aus Preußen, 29. Nov. Obgleich fast in allen Städten der Monarchie die Städteordnung eine moralische Einwirkung auf das Ehrgefühl der Bürger hervorgebracht hat, indem nach der Städteordnung von 1808 Jeder des Bürgerrechts, nach einer spätern Deklaration, um ihm nicht die Gelegenheit zum Broderwerb abzuschneiden, zwar nicht des Bürgerrechts, wohl aber der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt werden kann, der wegen eines Verbrechens Kriminalstrafe erlitten hat ꝛc., so ist doch leider auch der Fall vorgekommen, daß in einer kleinen Stadt eine fast entgegengesetzte Wirkung eingetreten ist. Es sind nämlich Bürger, welche sich des Holzdiebstahls schuldig gemacht, zu Stadtverordneten (Repäsentanten der Bürgerschaft) gewählt worden. Zwar hat der redliche Sinn vieler andern Bürger und Stadtverordneten dagegen anzukämpfen versucht, indeß ist dadurch eine solche Auflösung der innern Ordnung und Verwaltung eingetreten, daß der König auf den Antrag des Ministeriums die Genehmigung ertheilt hat, die jetzige Stadtverordnetenversammlung ganz aufzulösen und eine neue Wahl derselben durch die Bürgerschaft zu veranlassen. Bei dieser Wahl sollen aber nur solche Bürger stimmfähig und wählbar seyn, welche noch nicht wegen Holzdiebstahls bestraft, auch zur Zeit der Wahl nicht wegen eines solchen Verbrechens in Untersuchung sind. Wenn auf diese Weise eine Stadtverordnetenversammlung von unbescholtenen Personen konstituirt ist, dann soll es dieser überlassen werden, der Vorschrift der Städteordnung gemäß zu beschließen, welche Bürger des Bürgerrechts, so weit es die Ehrenbürgerrechte in sich schließt, ganz verlustig erklärt werden sollen. (L. A. Z.)

Berlin, 3. Dez. Se. Majestät der König haben dem Advokaten bei der Cour royale in Paris, Porcher de Lafontaine, den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht. Se. Maj. der König haben den vormaligen königlichen großherzogl. luxemburgischen geheimen Rath und Chef des gesammten Zivildienstes im Großherzogthum Luxemburg, Hassenpflug, zum geheimen Obertribunalrath und vortragenden Rath im geheimen Obertribunal Allerhöchst zu ernennen geruht. (P. S. Z.)

Bayern. *e. München, am 4. Dez. Seit der Anwesenheit des Hrn. v. Radowitz haben zwischen demselben und unserm Kriegsminister, nebst andern Militärs von Rang wiederholte Besprechungen stattgefunden. Die Dauer seines Aufenthalts dahier kennt man noch nicht. — Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg ist vorgestern Abend unerwartet von Eichstädt dahier wieder eingetroffen, um noch einmal mit dem Bräutigam seiner Schwester, dem Grafen Wilhelm von Württemberg, zusammenzutreffen. Dieser hat gestern Abend München verlassen, wird aber in der Neujahrswoche von Stuttgart wieder hierherkommen. Die Vermählung der hohen Verlobten wird im Frühjahr stattfinden, jedenfalls noch vor der Rückkehr des Herzogs und der Herzogin von Leuchtenberg nach St. Petersburg. — Bei einer gestern abgehaltenen Hofjagd auf Hasen und Rehe, an welcher der König, der Kronprinz, Prinz Luitpold und verschiedene hohe Kavaliere Theil nahmen, wurden gegen 700 Stücke erlegt. Se. k. Hoh. der Kronprinz erschien Abends noch im Theater, wo Tasso's Tod von Raupach vortrefflich, aber bei völlig leerem Haus, gegeben wurde. — Man behauptet, die Generalversammlung der Aktionäre unserer Eisenbahn werde längstens bis zum 20. Dez. stattfinden. Die zu treffenden Wahlen, allgemeine Uebersichtnahme in Bezug auf gemachte Ausgaben, vor Allem Genehmigung eines neuen Anlehens, dürften Hauptaufgaben dieser Versammlung werden, welcher man von allen Seiten mit der größten Begierde entgegensieht.

— In Folge Kriegsministerialreskripts vom 21. Nov. werden die Kandidaten der Theologie, welche mit landesherrlicher Genehmigung in ein Klerikalseminar oder in das Noviziat eines Klosters eingetreten sind, und sich durch Fleiß und Sittlichkeit ihres künftigen Berufs würdig zeigen, oder welche als Protestanten eine vom homiletischen Kollegium approbirte Predigt gehalten, oder ein günstiges Zeugniß der theologisch. Fakultät über Fleiß und Sittlichkeit beibringen, wenn sie in die Armee eingetreten und ständig beurlaubt waren, von der Einberufung zu den Waffenübungen vorläufig dispensirt.

Pfalz. Die Assisen für das vierte Quartal 1840 haben am 30. Nov. begonnen. Die Sitzungen werden bis zum 19. Dez. beendet seyn. — Die Geschwornen haben in 12 Prozeduren über 15 Individuen zu erkennen, wovon 1 wegen Raubmordes, 2 wegen Meuchelmordes, 1 wegen freiwilliger Tödtung, 2 wegen Verwundung, 4 wegen falschen Zeugnisses, 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Nothzucht und 1 wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit angeklagt sind. (N. Sp. Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 29. Nov. Die neueste Nummer des Regierungsblattes veröffentlicht drei Zusätze zu den akademischen Gesetzen Jenas, wornach das dort bisher übliche Duell auf Stoßwaffen mit härteren Strafen belegt wird; nicht so streng sollen Duelle auf Hieb angesehen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Nov. Das Departement für die auswärtigen Angelegenheiten hat (wie auch der „Alton. Merk." nach „Fädrelandet" bereits gemeldet) von Könige den Befehl erhalten, die Unterhandlungen einzuleiten, um unsere Besitzungen auf der Küste von Guinea und in Ostindien zu verkaufen. Die ersteren sind wohl nicht viel werth, seitdem der Sklavenhandel aufgehört hat, wiewohl Manche behaupten, daß, wenn die Etablissements von der ungesunden Küste tiefer in's Land hinein verlegt würden, dort Pflanzungen von nicht geringer Ergiebigkeit mit großem Vortheil angelegt werden könnten. Wie weit diese sich nun ausführen, und zwar ohne zu große und unverhältnißmäßige

Feuilleton.

Die Angeber ohne Arg.

Der ehemalige pariser Polizeipräfekt Gisquet erzählt in seinen (unlängst erschienenen) Memoiren: Tausenderlei Mittel bringen den Polizeipräfekt auf die Spur der geheimen Einverständnisse, welche die Feinde der Ruhe und Ordnung unterhalten; ein unbedeutendes Gespräch, eine Bemerkung, welche jemand, der die Bedeutsamkeit derselben nicht ahnt, fallen läßt, sie geben oft das hellste Licht über eine tiefverschleierte Sache.

Wie es von Hrn. Jourdin heißt, er machte Prosa ohne daß er daran dachte, so kann man sagen; die ganze Welt macht die Polizei. Welchen Rang jemand einnehmen und wie vorsichtig er sich auch benehmen mag, ein unbedachtes Wort kann ein Ariadnefaden im Labyrinthe einer geheimen Intrigue werden.

Ich bin weit davon entfernt, Dingen größere Wichtigkeit, als sie haben, beizulegen; aber ich kann die Wahrheit nicht mit Stillschweigen übergehen: die Polizei hat viel weniger eigentliche Agenten an der Hand, als sie Helfershelfer in allen Klassen der Gesellschaft findet. Die ergiebigsten Schachte für die Polizei sind unbeabsichtigte Indiskretionen und Worte oder Wendungen, welche im Laufe des Gespräches in den Wind gesprochen werden und wider Willen entschlüpfen.

Wie oft hört man z. B. in einem Salon mitten im Redeflusse mehrere Gruppen einen Wortschall, der etwa so lautet: „Der plumpe Deutsche spekulirt an der Börse mit ganz unverschämtem Glücke!" sagt ein Bankier zu mehreren Kapitalisten die um ihn herstehen. „Am Schlusse der Börse schlug er noch eine Unmasse von Papiergeld los. Sie wissen, die letzte Emeute hatte eine Baisse von zwei Franken zur Folge, und der Mensch hat an einem Tage 200,000 Fr. gewonnen."

Auch eine alte Baronin ist zugegen: „Sie jungen Leute sind mit ihren Moden alle wie närrisch!" ruft sie; „sah ich gestern Saint-Mesmin bei meiner Schwiegertochter; er trug ein hochrothes Gilet mit drei grünen Litzen! Denken sie nur, das nenn' ich eine Zusammenstellung der Farben! Aber was thut's? Abends seh' ich mehrere junge Elegants gleichfalls schon in solchen Gilets einherstolziren: kann man die Geschmacklosigkeit noch weiter treiben?"

In einer anderen Ecke des Salons spielt ein eitler Geck den Pfau unter einer Schaar Gänschen. Das eine Dämchen fragt, weshalb er denn seinen Freund nicht mitgebracht habe? — „Wen? fragt der fashionable Schwätzer, Davricourt? . . . kein Wort mehr von ihm! Heute früh wollt' ich ihn mitnehmen! saß der Mensch ganz in Calculs vergraben; denn er entwarf eine lange Zahlenliste. — Familienrechnungen, die rasch geordnet werden sollen! antwortete er mir und ich mochte machen, was ich wollte, ich konnte ihn aus der aschgrauen, grisgrämlichen Stimmung nicht herausbringen; er blieb in seinen vier Pfählen und ließ mich allein gehen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Opfer ausführen läßt, muß dahingestellt bleiben; für Dänemark wenigstens wäre es ein zu gewagtes und kostspieliges Unternehmen. Was dagegen unsere ostindischen Kolonien anbelangt, so dürfte sich für diese leicht ein Käufer finden. Da Serampur, welches dicht bei Calcutta liegt, keinen eigenen Hafen hat, so kann es wohl nur für England Werth haben, welches indessen gewiß auch nicht anstehen wird, sich diese Enclave in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt und des Regierungssitzes anzueignen, wäre es auch nur, um sich dagegen zu sichern, daß es in Hände gerathe, deren zu große Nähe geniren könnte. Tranquebar hat dagegen einen vortrefflichen Hafen, der unter Umständen zu einem wichtigen Handelsplatze erhoben werden könnte, und um dessen Besitz daher mit den Engländern auch andere Nationen, z. B. Belgien, konkurriren dürften. Einen für den Binnenhandel mit dem britischen Ostindien sehr wichtigen Artikel hat die dänische Regierung freilich für eine Zeitlang aufgegeben gegen einen Ersatz von 15,000 Rupien jährlich; dieses würde aber mit der Zeit wieder wegfallen. Jedenfalls beruht die Wichtigkeit Tranquebars weder auf den Erzeugnissen des eigenen Distrikts, noch auf dem innern Verkehr mit den benachbarten Staaten, sondern auf der bequemen Lage und Sicherheit seines Hafens, welcher für eine Nation, die am ostindischen Handel Theil nimmt, oder wenigstens daran Theil zu nehmen die Kraft hat, eine sehr wichtige Station werden kann. (H. C.)

Kopenhagen, 28. Nov. Die viborger Ständeversammlung hat nach langer Erörterung über die, die Preßfreiheit betreffenden Anträge mit 30 gegen 12 Stimmen die Niedersetzung eines Komite's beschlossen. (Nrdtf. Bl.)

Kiel, 28. Nov. Hr. Lobebanz (wie wir meinen, Privatsekretär des Grafen zu Rantzau-Breitenburg) macht im „Itzehoer Wochenblatt" bekannt, daß das Gesuch des geheim. Staatsministers Grafen zu Rantzau-Breitenburg, um Entlassung aus dem Staatsdienste, wie ihm aus den eigenen Aesserungen des Hrn. Grafen bekannt sey, einzig und allein durch die Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit und den Wunsch nach dauerndem Genusse eines ländlichen Lebens motivirt sey. Mit dem Entlassungsgesuche sey zugleich das Anerbieten verbunden worden, auch der gegenwärtigen Regierung ferner nach Kräften zu dienen. Se. Maj. der König habe darauf mit gewohnter huldreicher Gnade dem Hrn. Grafen gestattet, einstweilen in Holstein zu bleiben, und wenn auch nicht zu erwarten sey, daß derselbe wieder seinen festen Aufenthalt in Kopenhagen nehmen werde, so dürfte man doch überzeugt seyn, daß sein Rath und seine Dienste, so weit die abnehmenden Kräfte es gestatten, auch ferner dem Könige und dem Vaterlande geweiht seyn würden. Gewisse Andeutungen im „Fädrelandet", die die irrige Muthmaaßung erwecken könnten ,als ob der Graf zu den Mißvergnügten gehöre, würden hierdurch widerlegt seyn. (H. C.)

Frankreich.

*r. Paris, 3. Dez. Durch das plötzliche Eintreffen der Belle-Poule ist die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf einen andern Gegenstand gerichtet worden. Der Bericht des Prinzen Joinville findet allgemeinen Beifall. Sämmtliche Blätter wiederholen die im gestrigen „Messager" enthaltenen Details über das in St. Helena bei der Ausgrabung der Napoleonsleiche und deren Versetzung auf die Fregatte Vorgefallene. In politischer Hinsicht ist man äusserst vergnügt über das bei dieser Gelegenheit befolgte freundschaftliche Verfahren der Engländer; es wird dadurch bei'm gemeinen Volke wieder Balsam auf die schmerzliche Wunde, die durch den Vertrag vom 15. Juli versetzt worden, gelegt. Schon haben Viele eine Wallfahrt nach Cherbourg unternommen, in der Hoffnung, daselbst eher Gelegenheit zu haben, den, zum Erstaunen der auf der Belle-Poule zugegen gewesenen Reisenden, wohl erhaltenen Leichnam zu sehen. Noch ist der Tag der in Paris zu begehenden Feierlichkeit nicht bestimmt festgesetzt, so viel aber ist sicher, daß solche nicht schon den 10. dieses Monats stattfindet, wie der „Moniteur parisien" voreilig mitgetheilt gehabt. — Die Deputirten kamen heute langsamer in den Sitzungssaal, als in den frühern Sitzungen, sie finden allmählig die Sitzung etwas lang; selbst die Gallerien waren minder besetzt. Die Sitzung fing erst um 2 Uhr an. Der Präsident gab Hrn. Mauguin das Wort, um seine gestern abgebrochene Rede fortzusetzen. Hr. Mauguin faßte seine gestrige Rede kurz zusammen. Er meint, der Traktat vom 15. Juli habe keine Theilung zum Zwecke. Es ist ein Inzidenzpunkt der orientalischen Frage, herbeigeführt durch die Ungeschicklichkeit der Unterhandlungen des Ministeriums vom 1. März. Der Redner kam nun auf das Ministerium vom 12. Mai zurück und tadelte die Note vom 27. Juli, er rügte die veröffentlichte Drohung des Erzwingenwollens der Dardanellendurchfahrt. Daher der Ursprung einer lebhaften Feindseligkeit Rußlands und die Anstrengungen dieser Macht, um das Bündniß Frankreichs mit England zu brechen. Das Ministerium des 1. März hat die Fehler des Ministeriums vom 12. Mai fortgesetzt. Umsonst sucht man den leitenden Gedanken seiner Politik; wollte es Krieg oder Frieden? seine Sprache, seine Blätter waren kriegerisch, seine Handlungen waren friedlich. Von Rückschritt zu Rückschritt kam es bis dahin, blos die Erblichkeit von Aegypten für Mehemed Ali zu nehmen. Seine Drohungen reizten die Fremden; diese Politik hat uns überall Feinde gemacht. Die großen Mächte waren koalisirt, die kleineren wurden verletzt von diesem unaufhörlichen Aufrufe an die Rückerinnerungen von Wagram und Austerlitz. Die Staatsgeschäfte erfordern größern Ernst; es gehört mehr Vorsicht dazu. England handelt ganz anders. Seine Expedition wird im Stillen vorbereitet, es schließt sich Rußland an, aber so, daß diese Macht nicht einschreiten kann, es fürchtet die Russen in Konstantinopel; es bedient sich Frankreichs, um Ibrahim zu verhindern, den Taurus zu überschreiten. Aus diesern Thatsachen selbst übrigens wird eine Uneinigkeit erfolgen, von der wir Nutzen ziehen können. Der Krieg, wie ihn das Ministerium vom 1. März führen wollte, war eine Unklugheit. Dem Frieden, wie ihn die Adresse will, fehlt es an Würde. Krieg, gegen wen? gegen das Festland? Das Festland hat euch ja nicht beleidigt. Rußland ist in der Linie seiner Interessen fortgeschritten; ihr seyd ihm feindlich gewesen; es war euch kein Wohlwollen schuldig. Preußen und Oesterreich haben blos eine untergeordnete Rolle gehabt. Und dann, ein Krieg gegen das ganze Festland! Frankreich konnte solchen durchführen, aber dergleichen ist nicht ohne bedeutende Gefahr! Gegen England, das ist, was Frankreich beleidigt, das euer Bündniß gebrochen hat ohne alle Schonung; es hat den Vizekönig geschlagen, weil er euer Freund war, ihr in Aegypten Einfluß hattet. England war stets euer Feind; bauet Dampfboote, bereitet euch auf den Krieg vor. Sagt es England, daß ihr es bekriegen wollt, keinen großen Seekrieg, aber einen Krieg im Kleinen (guerre de détail), der seinen Handel beunruhigen, zerstören wird. Ruft euren Botschafter von Konstantinopel zurück: das wird anfänglich nicht von Wichtigkeit scheinen, es ist aber eine Warnung (avertissement), eine moralische Warnung für ganz Europa, denn es ist gehässig (odieux), zwei Großmächte sich vereinigen zu sehen, um eine dritte zu theilen. Ruft eure Botschafter zurück, auch die Pforte hat euch beleidigt, zweimal habt ihr sie vor dem Heere Ibrahim's gerettet und sie hat sich ihren künftigen Beraubern (spoliateurs) überliefert. Ruft eure diplomatischen Agenten aus London zurück, auch das ist eine Warnung. Es ist kein Krieg sondern eine Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen. Dadurch weiß England, daß ihr euch beleidigt fühlt, daß ihr berechtigt seyd, unzufrieden zu seyn, daß unsere Bündnisse sich verändern können. England möge sich überzeugen, daß ihr eine andere Allianz als die seinige haben könnt. Die Bündnisse gründen sich auf Interessen, die Allianzen auf Prinzipien gegründet, sind Hirngespinnste. Die englische Allianz war uns ein Hinderniß anderer Bündnisse! England ist auf dem Festlande verabscheut (detestée) [Wo? Mr. Mauguin? Träumereien à la Soulié! Wenigstens was Deutschland betrifft. Red. d. K. Z.] Sie wissen es, ich habe Rußland besucht, ich habe blos Anklang für euch gefunden. Die gegenseitigen Interessen nähern die beiden Länder. Eure 500,000 Bajonnette sind eine immerwährende Unruhe für Europa.

Großbritannien.

London, 30. Nov. Daniel O'Connell führt gegenwärtig seinen Sohn John in die Agitationslaufbahn ein, in welcher er denselben zu seinem Nachfolger bestimmt. John O'Connell führte dieser Tage den Vorsitz bei einer Versammlung der Schneidergesellen in Dublin. Als Probe seiner Agitationskunst mag folgende Stelle aus seiner Rede dienen: „Es ist eine unwürdige, thörichte Behauptung, daß neun Schneider einen Mann ausmachen; ich möchte den moralischen Koloß sehen, der neun Schneidern gleich wäre. Neun Männer aus einem andern Lande würden eben einen ehrlichen irischen Schneider geben."

— Die Fabrikanten in England sehen ängstlich nach Berlin hinüber, was dort in Beziehung auf Einfuhrzölle beschlossen werden wird. Man weiß zwar, daß der Verkehr mit den Vereinsstaaten und Deutschland überhaupt zugenommen hat; allein es tritt auch ganz deutlich hervor, daß diese Zunahme keineswegs auf vermehrten Verbrauch, sondern vielmehr auf die Eingriffe deutscher Betriebsamkeit sich gründet, welche mit Hülfe englischer Waaren zugleich Absatz für die eigenen Fabrikate findet. Offenbar gehen jetzt deutsche Fabrikate nach Glasgow, werden dort umgestempelt, und verbreiten sich über Amerika und Asien. Für die Verwandlung deutscher Tücher in englische wird an unserer vaterländischen Küste gesorgt; und da uns auf diese Weise nach und nach ein immer größerer Absatz bevorsteht, so kann man unseren Fabrikanten wohl keinen besseren Dienst erweisen, als ihnen angelegentlich die größte Aufmerksamkeit auf die gute Beschaffenheit ihrer Kunsterzeugnisse zu empfehlen. Australien, das weit entfernte Land, dürfte besonders wichtig für uns werden. Schon kommen englische Schiffe hierher, um Lebensmittel zu laden, und ich weiß zuverlässig, daß ein Engländer an einer kleinen Partie deutschen Mehls 100 Proz. gewonnen hat. In den letzten Wochen sind 4 nach Sidney bestimmte Schiffe hier in Ladung gewesen, und wie groß der englische Verkehr mit Australien bereits geworden, geht daraus hervor, daß in London allein in diesem Augenblick über 40 Schiffe dahin bestimmt sind.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 26. Nov. Der am kais. Hof zu Rio-Janeiro akkreditirte päbstliche Geschäftsträger, Abbé Scipio Domenico Fabrini, ist vom Pabst als Monsignore Internuncius auf demselben Posten ernannt. — Vorgestern ist hier der längst erwartete Bischof von Csanad, Monsignore Joseph v. Lonovitz, aus Wien kommend, eingetroffen. Er ward bereits bei dem Kardinal-Staatssekretär und bei Sr. Heiligkeit dem Pabst eingeführt. — Monsignore Durio hat von Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich einen werthvollen Diamantenring erhalten, begleitet von einem huldvollen Schreiben für die Uebersendung seines Werkes: „Leben der seligen Lodovica di Savoja." (A. Z.)

Niederlande.

Luxemburg, 27. Nov. Seit der Rückkehr der Deputation aus dem Haag, wo die Glückwünsche der Hauptstadt und der Bevölkerung des Großherzogthums dem neuen Monarchen überbracht worden waren, überläßt man sich hier Lands in mehr als einer Hinsicht manchen frohen Hoffnungen. Ihr Empfang war überaus herzlich gewesen, und der König hatte sich mit der Offenheit und Herzlichkeit, die ihm so eigen, und die ihn selbst in Belgien so lange Zeit zum

---

Dort in der Fensternische deklamirt ein Prachtdandy gegen ein Journal, welches bei Besprechung des letzten Pferderennens sein Vollblutpferd zu beleidigen und zu verlästern wagte und schließt wegwerfend: „Ich ging dem Feuilletonisten in's Haus und machte ihm Vorwürfe; ja ich sagte ihm so derb meine Meinung, daß unser kleiner Diplomat de Blamont, welcher zufällig dort war, mir um ein Haar Sekundantendienste hätte leisten müssen; indeß wir fanden uns noch in Güte ab und so kommt den meine flinke Eolienne wieder, wie sie es verdient, zu Ehren."

Endlich klagt eine schöne Frau einem Herrn von Einfluß ihre Noth wegen ihrer schlaflosen Nächte. „Liebster, bester Freund," seufzte sie, „Sie gelten doch viel in den höchsten Regionen; thun Sie mir den Gefallen, mich von den lästigen Nachbarsleuten zu befreien: das ist ein Lärm, ein Geflüster, ein Gehen und Schleichen die ganze Nacht hindurch und regelmäßig drei Mal in der Woche; wahrhaftig es ist nicht zum Aushalten!"

Diese Gespräche enthalten von Politik doch wohl sehr wenig und haben für die Polizei scheinbar auch durchaus kein Interesse: ein Deutscher, der an der Börse Glück hat — ein hochrothes Gilet mit grünen Litzen — ein Herr, der sich mit Zahlen beschäftigt — ein Anderer, dessen Renner in einem Feuilleton scharf mitgenommen wurde — eine Frau, welche nicht schlafen kann! — — Und dennoch sind diese nichtssagenden, zusammenhanglosen Gespräche, welche ich hier der Reihe nach aufführte, einst sehr folgenreich gewesen, denn sie enthielten unbezahlbare Winke. Besagter Börsenspekulant war mir als ein Mann, der mit einigen Anarchisten verkehrte, bezeichnet worden. Was ging ihn ihre politische Ansicht an? Vorbemerktes Gespräch gab mir dazu den Schlüssel an die Hand! Ich kam dadurch zu der festen Ueberzeugung, daß er den Straßenaufläufen nicht fremd war, sondern sie begünstigte, um dadurch in den Fonds eine Baisse zu bewirken, welche er sehr gut zu seinem Vortheile zu benutzen wußte. Auf der Stelle gab ich dem neumodischen Spekulan en die Weisung, sich um einen andern Wirkungskreis als Frankreich zu bemühen.

Die grünen Litzen, welche den Geschmack der Baronin in Harnisch brachten, waren ein Bundeszeichen, u. durch diese Episode erfuhr ich die Namen einiger neuen Mitglieder einer geheimen Verbindung.

Der grämliche Rechner war ein ausländischer Spion und jene angeblichen Familienrechnungen waren nichts mehr, noch minder als eine Zahlenkorrespondenz, welche er mit denjenigen, die ihn hier unterhielten, führte. In Folge der arglosen Andeutung, welche mir sein fashionabler Freund gab, wurden meine vagen Vermuthungen zur Gewißheit und unser Rechnenmeister erhielt gemessenen Befehl, Frankreich von seiner angenehmen Gegenwart zu befreien.

Was den Pferdeliebhaber anbetrifft, so gab seine Erzählung über einen Herrn de Blamont den Wink, dieser sey im Bureau eines gewissen politischen Journals gewesen. Da er bei'm Ministerium angestellt war, so waren seine Beziehungen zu

Liebling des Volkes gemacht, über alle Punkte, welche seit der Hassenpflug'schen Verwaltung Gegenstände der Differenz gebildet, ausgesprochen und die beruhigendsten Zusagen ertheilt. Vor kurzem ist eben dieser Deputation ein feierliches Bankett gegeben und das feste, unbegränzte Vertrauen in die nächste Zukunft auf unverstellte Weise ausgedrückt worden. Es gibt übrigens in diesem Lande noch viel zu thun, was nicht an einem Tage geebnet werden kann, wozu aber durch tüchtige Männer, unter welchen der seit 1830 funktionirende Geheimerath im Haag, zwischen dem König-Großherzog und der Zivilregierung die vermittelnde Behörde, oben an genannt werden muß. Diese, des allgemeinen Vertrauens genießende Person war weit entfernt gewesen, das System des abgetretenen Gouverneurs in allen Richtungen zu billigen, und ist daher bei Beurtheilung der luxemburgischen Verhältnisse wohl zu trennen. (A. Z.)

Schweiz.

Freiburg. Den 20. Nov. erließ der Staatsrath einen Beschluß, folgenden Inhalts: Da der Fortbestand der allgemeinen Sperre von Seiten der Stände Bern und Neuenburg gegen das Vieh aus hiesigem Kanton durch Hemmung der freien Ausfuhr die Landleute nöthigen wird, eine große Menge zum Verkauf bestimmten Viehes zu behalten, so daß sich Mangel an Futter auf den Winter besorgen läßt, so ist die Ausfuhr von Viehfutter aus dem K. Freiburg in die K. Bern und Neuenburg bis auf weitern Befehl verboten. (N. Z. Z.)

Bern. Die Wahl des Hrn. Neuhaus geschah mit 108 Stimmen; zu seinem Stellvertreter wurde Hr. Tscharner mit 115 Stimmen gewählt; zum Landammann Hr. Meßmer mit 103 Stimmen. Hr. Tillier erhielt, neben Hrn. Neuhaus, 61 Stimmen.

Schwyz. Der K. Schwyz hat die Verfassung von Glarus endlich anerkannt.

Aargau. In verschiedenen Gemeinden des Bezirks Baden bilden sich Schutzvereine, um auf den ersten Wink der Kantonalbehörden zum Schutze der Ordnung und für die Einheit des Kantons bereit zu stehen.

Spanien.

*r. Paris, 3. Nov. Wir erhalten heute ein Privatschreiben aus Madrid vom 27. Nov., welches die Neuigkeit enthält, daß der Herzog von Victoria, den Vorstellungen seiner Kollegen nachgebend, Madrid, wo seine Gegenwart von so hoher Wichtigkeit ist, nicht verlassen wird. Wie es scheint, werden die die madrider Besatzung bildenden Truppen von den Parteien bearbeitet, und die Abwesenheit Espartero's würde bei solchen Verhältnissen von Gefahr seyn. Indeß hofft man, daß der Zwiespalt mit den vier Nordprovinzen, wegen mehrerer ihre Fueros berührenden Vorgänge und Maaßregeln, bald geschlichtet werden wird. Die Regentschaft hat Hrn. Olona zu den Berathungen gezogen, so daß dieser baskische Abgeordnete nur Gutes nach seiner Heimath wird berichten können. Der französische Geschäftsträger Hr. Pageot ist in Madrid eingetroffen, und Hr. Mathieu de la Redorte schickte sich zur Abreise an. Die Erklärung des Hrn. Guizot in Bezug auf Spanien ist von der öffentlichen Meinung mit Gunst aufgenommen worden.

Türkei und Aegypten.

Die englischen Journale vom 26. und 27. November enthalten nun auch Detailberichte über die Einnahme St. Jean d'Acre, der Festung, vor welcher Napoleon und ein franz. Heer scheiterten, und die in alter und neuer Zeit vielleicht zahlreichere und verzweifeltere Angriffe erfahren, als irgend eine andere Stadt der Welt. Der türkische Admiral Walker Bey hatte die Stadt am 24. Oktober aufgeboten, und sich zu diesem Zweck auf einer Barke, welche die Waffenstillstandsflagge führte, bis dicht unter die Kanonen der Festung gewagt. Die Aufforderung wurde zurückgewiesen; doch war es bemerkenswerth, daß die Festung nicht feuerte, so lange sie nur türkische Schiffe mit der noch immer von ihr geachteten Flagge des Sultans vor sich sah, während hingegen die englischen Schiffe, die sich dem Platze zum Rekognosziren näherten, von den Festungsbatterien sogleich beschossen wurden. Am 3. Novemb. kurz nach 2 Uhr Nachmittags begann dann der Angriff der vereinigten Geschwader. Eine solche Kanonade, sagt der Berichterstatter, war noch nie erhört worden, auch mögen noch selten weniger Schüsse verschwendet worden seyn. Vom Bellerophon namentlich traf jeder Schuß. Die Prinzeß Charlotte allein that während des dreistündigen Bombardements 4508 Schüsse, mit andern Worten, sie gab von je 2 zu 2 Minuten eine Geschützlage der Breitseite (a broadside), im Ganzen 86. Sir R. Stopford leitete die Operationen vom Bord des Dampfboots Phönix aus, wo er vom Pulverrauch weniger behindert war, als auf seinem Flaggenschiff. Gegen 4 Uhr Nachmittags fühlte man auf der Flotte eine Erschütterung wie die eines Erdbebens: ein Pulvermagazin in der unglücklichen Stadt war in die Luft geflogen und hatte 1200 Aegyptier unter seinen Ruinen begraben. Um 5 Uhr ermattete das Feuer der zusammengeschossenen Festungsbatterien, und bald darnach, als es dunkel ward, stellte auch die Flotte ihr Kanonieren ein, um des andern Morgens mit erneuter Wuth zu beginnen und sofort zu stürmen; aber die Aegyptier hatten an der Lektion dieses Tages mehr als genug, und um 4 Uhr Morgens am 4. November bei Sonnenaufgang wehten die englische, die österreichische und türkische Fahne nebeneinander auf den Wällen. Wir wußten, daß der Platz fest war; aber beim Landen fanden wir ihn noch fester als wir erwartet, und dankten dem Allmächtigen, daß die Einnahme desselben den Alliirten nicht mehr Menschenleben gekostet. Die Stadt ist ein Schutthaufe, die Batterien und die meisten Häuser buchstäblich übereinander geschleudert, Todte und Verwundete überall, Leichen in der Mitte auseinander gerissen, kopflose, arm- und beinlose Rumpfe, Hunderte von Sterbenden, die sich aus gräßlichen Wunden hülflos verbluten: eine schauderhafte Szene! Namentlich die Stelle, wo die Explosion statt hatte, ist Eine blutige Masse von verstümmelten Menschen- und Thierleibern. Die Vertheidigung der Festung war einem Polen anvertraut, der gewiß Alles leistete, was ihm möglich war. Er hat einen Arm verloren, und ist unter den Gefangenen, die gegen 3000 Mann betragen sollen. Ueber 1000 sind entflohen, aber stündlich werden einzelne Haufen derselben von den Gebirgsbewohnern gefangen eingebracht. Die Alliirten haben 23 Todte und 50 Verwundete; unter erstern ist Lieutenant Meurier vom Talbot, unter den Verwundeten Kommander Hastings vom Edinburgh. An Bord von Walkers Admiralschiff wurden 5 Mann getödtet und 3 verwundet. Das Schiff selbst bekam seinen Hauptmast durchschossen, und ist am Rumpf und Takelwerk so beschädigt, daß es der Reparatur bedarf, zu welchem Ende es, mit 1000 Gefangenen an Bord, nach Konstantinopel abgehen wird. Auch der Powerful und der Kastor sind an Masten und Segelwerk übel zugerichtet; im Ganzen aber schossen die ägyptischen Artilleristen zu hoch, sey es, daß sie ihre Kanonen nicht zu deprimiren verstanden, oder daß sie von dem Rauch, den ihnen der Wind entgegen trieb, geblendet waren. Man schätzt die in der Stadt erbeuteten Vorräthe auf nicht viel weniger als 1 Mill. Pfd. St Werth. Darunter ist ein herrlicher Artilleriepark von 200 Stücken. Im Ganzen war die Festung mit 460 Kanonen vom schwersten Kaliber besetzt, und 65 von denen, die gegen uns auf der Seeseite fochten, wurden demontirt. Unter den Gefangenen sind mehrere Franzosen und Italiener, die bei der Artillerie dienten. Die Festung hat eine starke türkische Besatzung erhalten." (A. Z.)

Alexandrien, 10. Nov. Die Sensation, welche der Fall St. Jean d'Acre hier hervorgerufen, wird man sich um so leichter vorstellen können, wenn man weiß, daß dieser Platz bisher von den wenig Unterrichteten, folglich von der größeren Zahl immer noch als letztes Hauptbollwerk Syriens, als fast uneinnehmbar angesehen wurde. Ibrahim steht mit 14,000 Mann in der Nähe, aber in einer so gefährlichen Lage, daß er sich nicht rühren kann, wenn er sich nicht mit einem Libanonstamm über einen freien Abzug zu verständigen weiß. Auch ging in letzten Tagen hier das Gerücht, daß der Pascha von Bagdad mit einem Korps von 25,000 Mann der östlichen syrischen Gränze sich nähere, um Ibrahim Pascha im Rücken anzugreifen; man wollte sogar schon wissen, daß Aleppo von solchen Truppen besetzt worden sey, worüber indessen noch die Bestätigung fehlt. — Der Talisman Syriens, St. Jean d'Acre, ist gefallen und mit ihm der Glauben der noch wankenden Einwohner. Ibrahim Paschas Lieblingsland — seine Eroberung — liegt verloren da, seine einst siegreiche Armee ist beinahe aufgelöst. Mehemed Ali's ehrgeizige Plane sind in ihr Nichts zurückgesunken, und die Gefahr klopft nun an das Thor seines eigenen Hauses. (A. Z.)

Amerika.

Mexiko. General Urrea mit bedeutenden Truppenkorps hat in der Nähe des Rio Grande seine Vereinigung mit den Föderalisten unter Canales bewerkstelligt. Die vereinigten Föderalisten erwarteten stündlich einen Angriff durch den Präsidenten Bustamente. Die texanische Flotille war von Yucatan erschienen und dort als Nationalflotte begrüßt worden. Die Texaner rüsten eine Expedition gegen die Cumanschisindianer aus.

Brasilien. Rio-Janeiro, 21. Sept. Die Verhältnisse in Buenos-Ayres nähern sich, wie es scheint, einer Entscheidung. Schon seit längerer Zeit bestanden Mißhelligkeiten zwischen Fructo Rivera, dem Präsidenten von Montevideo, und Lavalle, dem Anführer der ausgewanderten Argentiner; es scheint, als wenn Fructo auch hier wieder sein längst bekanntes Geschick in treulosen Intriguen gezeigt hätte. Lavalle wollte gegen Buenos-Ayres eindringen, zögerte aber, die nördlichen Provinzen zu verlassen, um diese nicht Rosas' Rache Preis zu geben; er erwartete offenbar, daß Fructo über den Uruguay gehen sollte, um ihn in der Deckung jener Provinzen abzulösen; dieser aber kam nicht, und so entschloß sich Lavalle kurz, schiffte sich mit seinen Truppen ein und landete wenige Tagemärsche von der Hauptstadt Buenos-Ayres. Die Provinz Corrientes ward aber nun von Rosas' Generalen so bedrängt, daß sie sich von der argentinischen Konföderation ganz und gar trennte, und sich unter den Schutz der orientalischen Republik, unter die Protektion von Fructo stellte. So hat dieser ohne Schwertstreich eine wichtige Provinz auf Kosten seines Alliirten gewonnen, und schickt sich nun an, ernstlich gegen die jetzige Regierung von Buenos-Ayres zu handeln. — Rosas selbst hat seine Hauptstadt verlassen und ist an der Spitze des Heeres gegen Lavalle marschirt; in der Stadt ist nur eine kleine Besatzung geblieben; es heißt aber, der französische Admiral habe dem englischen Geschäftsträger versprochen, inzwischen keinen Angriff auf die Stadt zu machen!? Indeß muß Admiral Mackau mit bedeutenden Verstärkungen und bestimmten Instruktionen nächstens eintreffen, so daß von allen Seiten zur Entscheidung gedrängt wird. Schon das nächste Packetboot kann wichtige Nachrichten bringen. (Pr. St. Ztg.)

Baden.

Mannheim, 27. Nov. Nachträglich zu der diesseitigen Bekanntmachung vom 17. d. M., Nr. 12,990, wird den untergebenen Aemtern zur Nachachtung eröffnet: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben auf den Vortrag des großh. Kriegsministeriums vom 30. Januar 1824 zu verfügen geruht, daß die pensionirten Offiziers, insofern sie nicht die höchste Erlaubniß erhalten haben, die Uniform zu tragen, so wie ferner sämmtliche pensionirte oder invalidirte Unteroffiziere und Soldaten, mit Ausnahme der Realinvalidenkompagnie, in

---

einem Oppositionsblatte verdächtig; bald kam es heraus, daß der Herr einem Protektor, der nach dem Portefeuille strebte, vertrauliche Mittheilungen mache, daß er zugleich einem Oppositionsblatte Nachrichten zugehen ließ, welche seinem offiziellen Vorgesetzten nachtheilig waren, und daß er regelmäßig am Schlusse jeden Monates für seine Dienstleistungen sein Honorar bezog . . Man sieht, wie ein weites Gewissen Hr. de Blamont hatte!

Zum Schlusse dieser Auseinandersetzung muß ich noch einiges über das nächtliche Getrappe und Gezische sagen. Die Klagen der Dame wegen ihrer Schlaflosigkeit wurden in meinem Beiseyn gemacht und diese Winke führten mich zur Entdeckung eines Komplotts gegen das Gouvernement; auf meinem Befehl wurde es unterdrückt; es war eine Sektion der Gesellschaft der Menschenrechte.

Verschiedenes.

— Atmosphärische Eisenbahnen von Clegg ꝛc. Herr Dr. Mohr hat jetzt seine Beobachtungen veröffentlicht und zwar in der augsb. Allg. Zeitung vom 26. und 27. Nov. Das Resultat ist im Wesentlichen mit den neuern Mittheilungen des Hrn. Beyse übereinstimmend. Dr. Mohr hält die Anwendung dieser Bahnen im Großen für nicht praktisch, weil sie einestheils zu theuer (d. h. theurer als gewöhnl. Eisenbahnen mit Lokomotiven), anderntheils nicht fähig sind, eine große Menge Passagiere auf einmal zu transportiren, wie es bei Jahrmärkten und andern Gelegenheiten leicht erforderlich werden kann. Ueber die Konstruktion der Klappen ꝛc. gibt Dr. Mohr noch sehr interessante Aufschlüsse.

* Logogryph.

Im Ersten ist ein Theil zu viel,
Du mußt vorweg ihn streichen,
Dann läßt der Lösung kleines Spiel
Sich durch's Erste leicht erreichen.
Doch um das Ganze recht zu nennen,
Darfst du nichts vom Ersten trennen.

Dies Erste deckt' vor alter Zeit
Manch ehrenhaftes Haupt,
Doch ist's dem Held von unserm Heut,
Auf seinem Schilde nur erlaubt.
— Nicht in der Stadt, nur auf dem Land
Das Zweite je besteht.
Doch jedem Städter ist's bekannt,
Der mit Lust auf dieses geht.

Das Ganze, einer Gottheit Sohn,
Ist Menschenkind zugleich,
Nicht auf Mars, auf der Minerva Thron,
Ruht es in seinem schönem Reich.
Ein Lorbeer um die Schläfe wind't
Die Kunst dem guten Menschenkind.

Sch.

allen bürgerlichen und sonstigen Rechtsverhältnissen unter der Zivilgerichtsbarkeit gestellt bleiben und werden sollen. Großh. bad. Hofgericht des Unterrheinkreises.

Mannheim, 5. Dez. Summe der bis heute eingelaufenen Beiträge für die Ueberschwemmten in Frankreich 1544 fl. 38 kr.

Freiburg, 5. Dez. Laut Anzeige in der heutigen hiesigen Zeitung sind für die durch Wassernoth an den Ufern der Rhone und Saone Verunglückten als milde Beiträge in Folge des Aufrufs der Redaktion der Frbgr. Ztg. vom 3. d. bis jetzt gespendet worden im Ganzen 121 fl. 56 kr., worunter eine Gabe von Sr. Exzellenz dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof Demeter mit 105 fl.

Lahr, 5. Dez. In Folge eines im lahrer Wochenblatt, Nr. 97. vom 2. d., erlassenen Aufrufes zu Beiträgen für die Ueberschwemmten an der Rhone und Saone sind bis heute bereits 332 fl. 44 kr. eingegangen.

Rastatt, 27. Nov. Die Unterstützung aus der Stiftung der höchstseligen Frau Markgräfin Maria Victoria von Baden zu jährlichen vierzig Gulden zu Kleidung armer, besonders kranker Waisen oder alter Leute in dem ehevor baden-badenschen Landestheil betreffend. Die oben erwähnte, für das Rechnungsjahr 1840/41 verfallende Unterstützung wird hiermit zuerkannt: a) der armen, blinden, 84jährigen Theresia Hauser von Ebersteinburg 10 fl., b) der armen 13jährigen Waise Agatha Hartmann von Balg 10 fl., c) der 86 Jahre alten Margaretha Lienhard von Waldprechtsweier 10 fl., d) dem 80 Jahre alten Lorenz Fehrenbach von Mahlberg 10 fl. Großh. Regierung des Mittelrheinkreises.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 4. Dez. Heute sind Briefe aus Cherbourg vom 2. Dez. eingetroffen. Die Belle Poule wird noch einige Tage auf der Rhede bleiben. Das Dampfboot Normandie, welches die sterbliche Hülle Napoleons nach Havre transportiren soll, war noch nicht bereit. Der Prinz von Joinville bleibt vermuthlich so lange in Cherbourg, bis er dem Kommandanten der Normandie den Sarg übergeben haben wird. Die Behörden von Cherbourg haben am 1. Dez. die Belle Poule besichtigt. Sämmtliche Mannschaft hat zum Zeichen der Trauer den Bart stehen lassen. Man erzählt folgenden Vorfall: Fünf oder sechshundert Stunden von der französischen Küste begegnete der Belle Poule ein französisches Fahrzeug, von welchem dem Prinzen gesagt wurde, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Frankreich mit England im Krieg begriffen wäre. Der Prinz Joinville machte sofort Anstalt, sich zum Schlagen bereit zu halten. Gleich darauf ertheilte er der Favorite Befehl, die Richtung nach Rochefort zu nehmen, vermuthlich um mit seiner Fregatte allein zu bleiben und ihr seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Man weiß noch nicht, ob die Favorite in den Hafen von Rochefort eingelaufen ist.

*r. Deputirtenkammersitzung vom 4. Dez. Die Kammer begann heute die Debatten über die einzelnen Abschnitte des Adresseentwurfs. Zu dem ersten Abschnitte wurden zwei Amendements vorgeschlagen, welche aber verworfen wurden. Der erste Abschnitt wurde angenommen. Nun kam die Reihe an den [gestern schon mitgetheilten] Verbesserungsvorschlag zum zweiten und dritten Abschnitte. Hr. Piscatory machte hierbei eine Bemerkung, um zu bekräftigen, daß die Kommission von ihren ersten Eindrücken zurückgekommen sey. Hr. Dupin will nicht die Fassung dieses Abschnittes in der ursprünglichen Adresse durchaus verfechten, um so weniger, als das Amendement blos eine Veränderung der Form betrifft. Es handle sich hier nicht um einen literarischen Kampf; es genüge ihm, das Gefühl des Landes, der Kammer und der Mehrheit ausgedrückt zu haben: nicht als erster Akademiker trete er in der Kammer auf; was aber Vaterlandsliebe betreffe, da stehe er Keinem nach. Hr. Guizot: Seit 10 Tagen handelt es sich um eine Aufrechthaltung der Rüstungen, des bewaffneten Friedens und der Politik, welche 950,000 M. aufstellen will, um den Krieg sofort beginnen zu können. Die neue Fassung des Paragraphen stellt die Frage richtig dar, deshalb billigt die Regierung dieselbe. Hr. Piscatory findet diese Verbesserung noch nicht hinreichend und zieht sein Amendement vor. Hr. Janvier behauptet, die Meinung habe sich seit 10 Tagen in Nichts geändert. Hr. v. Lamartine vertheidigt die Ansicht der Kommission und sagt: der Sinn der zwei Abschnitte sey derselbe geblieben nur der Ausdruck verändert. (Zur Abstimmung.) Hr. Berryer bekämpfte den von Hrn. Guizot aufgestellten Unterschied der beiden Systeme. Man verlangt blos eine würdigere, festere Sprache. Man müßte daher gewisse wiederholte Worte aus der Thronrede weglassen. Hr. Villemain: Hr. Berryer will eine andere Adresse, eine andere Kommission und gewiß ein anderes Ministerium; doch entlehnt er dem Hrn. Guizot die Worte, „bewaffneter Friede", welche die Stellung des Kabinets bezeichnen. Ja es herrscht Uneinigkeit in dieser Kammer, und man will neuerdings von diesem Zwiespalt Nutzen ziehen. (Sitzung dauert fort.)

* Paris, 4. Dez. Die schöne Antwort des Rathspräsidenten Marschall Soult auf den ihm in der gestrigen Deputirtenkammersitzung [s h. *r Paris, 4. Dez.] von Hrn. Bechard gemachten Vorwurf einer eifrigen Hinneigung zu einem Bündnisse mit England [in seinem Antwortsschreiben an Hrn. Lloyd], als welches — nach des besagten Hrn. Bechard Dafürhalten — „der Würde [!] und den Interessen [?] Frankreichs nachtheilig sey, lautet: Die so eben vorgelesene Korrespondenz [Soult's Antwortsschr. an Hrn. Lloyd] war streng privat, und es wundert mich, daß ich nun in Erläuterungen über die Ausdrücke jenes Briefs eingehen soll, der nur durch irgend eine Indiskretion, deren Ursprung mir unbekannt ist, bekannt geworden seyn kann. Was die in diesem Briefe ausgesprochenen Gesinnungen anbelangt, so bin ich stolz darauf, sie geäussert zu haben. (Beifäll. Zustimmung). Ich habe gegen die Engländer auf dem Schlachtfelde gekämpft; gegen sie führte ich meine besten Waffenthaten aus, doch, als ich England [als ausserordentl. Botschafter Frankreichs zur Krönungsfeier der Königin Viktoria] besuchte, fand der alte Kriegsmann des Kaiserreichs eine siegsglänzende Aufnahme. Ich sah darin einen Beweis der Sympathie für den Ruhm und die Gefühle Frankreichs; und ich verhehle der Kammer nicht, daß ich ein Bündniß mit England als unerläßlich zur Aufrechthaltung des Friedens in Europa ansehe. Weit entfernt, die Ausdrücke in meinem Briefe zu widerrufen, welcher ohne meine Mitwirkung veröffentlicht worden ist, wiederhole ich vielmehr, daß ich stolz darauf bin. Was die Politik des gegenwärtigen Kabinets betrifft, so brauchen Sie sich darüber keine Unruhe zu machen; vertrauen Sie auf das Wort eines Mannes, der das Kiegsheer Frankreichs im J. 1830 bildete; eines Mannes, der in jenem Zeitpunkte gegen Europa aufrecht und gerüstet stand; und glauben Sie mir, wenn ich sage, daß eine Bewaffnung mit 500,000 Mann ausreicht für Frankreich; haben Sie Vertrauen in einen guten Bürger, in einen Mann von Ehre; seyen Sie überzeugt, daß er wissen wird, wie er würdig den Auftrag, mit dem er betraut worden ist, zu erfüllen hat." — In der heutigen Deputirtenkammersitzung wurde das Amendement der Kommission zu §. 2 und 3 [wie wir es bereits mitgetheilt haben u. wie es vom Ministerium selbst gebilligt ward] unter Verwerfung aller Amendements der Opposition, mit ungeheurer Mehrheit angenommen.

*r. London, 2. Dez. Die Hofzeitung veröffentlicht heute die amtlichen Kriegsberichte über die Einnahme von St. Jean d'Acre. Die Hauptdetails sind durch den „Oesterr. Beob." bekannt. Obrist Smith ist beauftragt, die Befestigungen bis auf fernere Befehle des Sultans auszubessern. — Baron Monnier hat [so will ein Toryblatt wissen], nachdem seine Konferenz mit Viscount Melbourne nicht günstig ausgefallen seyn soll, mit Lord John Russell eine neue gepflogen. — Zu Woolwich wird noch immer stark gearbeitet. Es wird Munition nach Syrien und China eingeschifft.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

* Karlsruhe, 6. Dez. Eine schwache Stimme, die noch niemals öffentlich sprach, aber immer von tiefer Verehrung für unsern hochgeehrten Minister Winter durchdrungen war, wagt es ihre bescheidene Ansicht, auch in der Reihe kenntnißreicher Männer auszusprechen. Ich möchte fragen: was haben wir an Winter verehrt? Doch wohl seinen Geist, seine warme Vaterlandsliebe! seine unbestechliche Rechtlichkeit und Karakterfestigkeit! seine unermüdliche Thätigkeit! besonders wenn es galt, Unglückliche oder Gefangene zu erleichtern, nicht seine Persönlichkeit hat uns gewonnen, und würde auch in einem Standbild, wenn es eine Wahrheit seyn soll, nicht begeistern. Sollte dem schönen Erbauer unserer Stadt M. Karl Wilhelm oder unserm vielgeliebten Großherzog Leopold eine Statue errichtet werden, so würde das eine dankbare Arbeit für den Künstler seyn. Aber unser anspruchloser, zu früh dahingeschwundener Freund würde gewiß mit der Aufführung einer Statue nicht zufrieden seyn. — Eine Stiftung deren wir in unserm evangelischen Landestheil noch immer sehr wenige haben, — etwa zum Besten armer Pfarrerssöhne wie er selbst einer war, — wäre gewiß seinen Gefühlen angemessener, als eine prunkende Statue, welche niemand Nutzen bringt als dem Künstler, und an der man nach wenigen Jahren kalt vorbeigeht, wenn das Urbild nicht ein großer Held oder Wohlthäter seines Jahrhunderts war. — Ich stimme also für die Ansicht des Zentralkomites, und mit mir gewiß die meisten Einwohner unserer Stadt. Denn der Mit- und Nachwelt achtbare Bürger erziehen wie unser Winter war, bleibt doch immer der edelste Beruf des Menschen.

W. A. N.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 8. Dez.: Keine Vorstellung.

Mittwoch, 9. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Großes Konzert des Violin-Virtuosen Herrn Ernst, in welchem er folgende Pieçen vortragen wird: 1) große Fantasie über den Marsch und die Romanze aus „Othello." 2) Variations en forme des caprices, aus der Oper: »it Pirate«. 3) Andante. Hierauf: Der Karneval in Venedig (Burleske). Alle drei Pieçen sind von der Komposition des Konzertgebers.

[4942.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Mein frisch und reichlich ausgestelltes Lager von **leinenen** und **ostind. seidenen Foulards** für Herrentaschentücher, die feinsten und neuesten Muster enthaltend,

weißleinenen und ächten batistenen Taschentüchern

für Damen, empfehle ich auf bevorstehende Weihnachten bestens.

Heinrich Hoffmann,
lange Straße Nr. 183,
zwischen dem Gasthaus zum Pariser Hof und Schwanen.

[4907.2] Karlsruhe.

Anzeige.

So eben sind wieder angekommen frische französische und englische

Austern

und treffen von nun an die ganze Wintersaison hindurch wöchentlich wieder drei Sendungen ein, daher stets frisch zu haben sind bei

Jakob Giani.

[4693.3] Nr. 21,629. Kenzingen. (Aufforderung.) Die Erben des Lorenz Lang, Weber, und seiner Ehefrau Maria Anna Großhans von Oberhausen haben die Erbschaft blos unter der Vorsicht des Erbverzeichnisses angetreten und um Erhebung des Schuldenstands gebeten, weshalb die Gläubiger dieser Verlassenschaft aufgefordert werden,

Montag, den 7. Dezember d. J.,
früh 8 Uhr,

im Stubenwirthshause zu Oberhausen vor der Theilungskommission ihre Forderungen geltend zu machen, als ihnen sonst ihre Rechte nur für denjenigen Theil der Erbschaft vorbehalten würden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben kommen wird.

Kenzingen, den 14. Nov. 1840.

Großh. bad. Bezirksamt.
Lang.

[4807.3] Offenburg. (Holzversteigerung.) Dem Wirthschaftsplane gemäß werden im hiesigen Stadtwalde — Distrikt alter Eichwald — am

Mittwoch, den 9. Dezember d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

gegen Baarzahlung versteigert:

3 buchene Nutzholzklötze,
50 eichene Holländerklötze,
250 „ Bau- und Nutzholzstämme.

Die Steigerungsliebhaber ladet man hierzu ein und bemerkt, daß die Zusammenkunft Morgens halb 9 Uhr im Holzschlag an der goldscheuerer Landstraße stattfinden werde.

Offenburg, den 25. Nov. 1840.

Stadtverrechnung.
Schweizer.

[4871.2] Karlsruhe. (Kommisstellegesuch.) Ein junger Mann, der seit einigen Jahren in einer Speditions- und gemischten Waarenhandlung konditionirte und über sein Betragen die besten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht seine gegenwärtige Stelle mit einer andern zu verwechseln. Gefällige Anträge mit E. K. D. bezeichnet befördert das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Paris, 4. Dezbr. 3proz. konsol. 79. 50. 4proz. konsol. 98. 75. 5prozent. konsol. 111. —. Bankaktien 3290. —. Kanalaktien 1210. —. St. Germaineisenbahnaktien 630. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 387. 50; linkes Ufer, 300. —. Orleanser Eisenbahnaktien 490. —. Straßburg-bas. Eisenbahnaktien 245. —. Belg. 5proz. Anleihe 98, römische do. 99¾. Span. Akt. 24½. Pass. 5⅞. Neap. 100. 90.

London, 2. Dez., 4 U. Nachm. Konsols 91. Span. Fonds. aktiv 24, pass. 5¾, aufgeschob. Schuld 12. Portugies. Fonds, 5proz. 38, 3proz. 22¼. Belg. 98½. Holl. 5proz. 98⅞, 2½proz. 51⅞. Dän. 77⅛. Russ. 113½. Neue holl. Anleihe 96.

Wien, 30. November. Metall. 106¼; 4proz. 100; 3proz. 80; 1834r Loose 134½; 1839r Loose 113¼; Partiale 158½; Esterhazy 46; Bankaktien stiegen bis 1690 und blieben 1676 und 70.

Frankfurt, 5. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen	5	—	105½
„	do.	4	99	—
„	do.	3	—	79⅜
„	Bankaktien ex Div.		—	2000
„	fl. 250 Loose bei Rothsch.		—	—
„	fl. 500 Loose do.		135⅛	—
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	98
„	do.	4½	—	100⅝
Preußen.	Staatsschuldscheine.	4	—	105
„	Prämienscheine.		—	78¼
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	101¾
„	Eisenbahnaktien à 250 fl.		—	324
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll u. S.		—	109½
„	fl. 50 Loose von 1840		49¼	—
„	Rentenscheine.	3½	—	100½
Darmstadt.	Obligationen	3½	—	94½
„	fl. 50 Loose.		—	58½
„	fl. 25 Loose.		—	24¼
Nassau.	Obligationen bei Rsch.	3½	—	95
„	fl. 25 Loose		—	21½
Holland.	Integrale.	2½	48 15/16	49¼
Spanien.	Aktivschuld m. C.	5	23½	23⅛
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	71¼
„	do. zu fl. 500.		—	77⅜

Mit 2 lit. Beilagen der G. Braun'schen Hofbuchhandlung und G. Holtzmann in Karlsruhe.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.